

## „Nordischer Klang“ eröffnet

**Greifswald.** Nordisch bunt und etwas verrückt: Das Kulturfest „Nordischer Klang“ ist gestern Abend in Greifswald eröffnet worden. Die 26. Festivalauflage wartet in diesem Jahr mit mehr als 40 Veranstaltungen auf, darunter Konzerte, Vorträge, Ausstellungen und ein Kinderprogramm. Zu den Höhepunkten zählt der Auftritt des finnischen Akkordeon-Virtuosen Kimmo Pohjonen, der als Topstar des Festivals nach Greifswald kommt.

Das Festival überschreitet in diesem Jahr auch inhaltliche Grenzen: Es beteiligt sich mit einem Kolloquium zum Thema „Rechtspopulismus in Nordeuropa“ an der Europawoche, wie das Innenministerium in Schwerein mitteilte. Darin sollen die Entstehung der rechtspopulistischen Bewegungen und Parteien, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, deren politische Erfolge und der Umgang der politischen Akteure sowie der Bevölkerung mit dem Rechtspopulismus diskutiert werden.

### IN KÜRZE

#### Fred Jay Preis für Johannes Oerding

**München.** Der Musiker Johannes Oerding (35) wird mit dem Fred Jay Preis ausgezeichnet. Er bekommt den Preis für „seine außergewöhnlichen deutschsprachigen Liedtexte“, wie der Musikrechtswalter Gema gestern in München mitteilte. Der an den Textdichter Fred Jay erinnernde Preis würdigt Songwriter, die sich um besondere deutsche Texte verdient gemacht haben. Er wird seit 1989 jedes Jahr unter Schirmherrschaft der Gema-Stiftung vergeben.

#### Kaiser: Einmal auf Berliner Waldbühne



**Münster.** Roland Kaiser will sich im kommenden Jahr einen langersehnten Wunsch erfüllen: Der in Berlin geborene Schlagersänger möchte zum ersten Mal in der legendären Waldbühne auftreten. „Dann wird ein großer Traum von mir in Erfüllung gehen“, sagte Künstler vor seinem 65. Geburtstag am 10. Mai. Kaiser hat in seiner Karriere mehr als 90 Millionen Tonträger verkauft und über 500 Songs geschrieben hat.

#### Tote Hosen stellen neues Album vor

**Köln.** Die Toten Hosen präsentieren gestern in Köln ihr neues Album mit einem Live-Konzert. Der Auftritt im Kölner Gloria Theater sei innerhalb von 30 Sekunden ausverkauft gewesen, teilte das Management der Band mit. Die Toten Hosen befinden sich im 35. Jahr ihrer Bandgeschichte. Nach dem Erfolgsalbum „Ballast der Republik“ hatte es fünf Jahre gedauert, bis die Düsseldorfer Rocker ihr nunmehr 16. Studioalbum „Lau-ne der Natur“ fertig hatten.

#### Museum erinnert an „Hindenburg“

**Friedrichshafen.** Vor 80 Jahren, am 6. Mai 1937, ging das Luftschiff „Hindenburg“ im US-amerikanischen Lakehurst in Flammen auf. Das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen erinnert mit einer Ausstellung an das Unglück, das zu den bekanntesten Katastrophen der Luftfahrt zählt. Wie das Museum gestern mitteilte, soll es in der Schau um den Kult rund um die Zeppeline gehen.



Ronny Winter vermittelt in „Das Konzept romantischer Liebe“ Erfahrungswerte aus dem Liebesleben.

FOTOS: VINCENT LEIFER

# Monologe über die Liebe und den Schluck aus der Pullle

Letzte Premiere der Monodramen-Reihe in der Stralsunder Kulturkirche

Von Juliane Voigt

**Stralsund.** Monodramen, Klappe die Fünfte. Das Theater Vorpommern läuft mit seinem neuen Format, Schauspieler alleine einen halben Abend lang auf die Bühne zu stellen, in die Zielgerade. Zehn Stücke waren es in dieser Spielzeit. Als Finale wird es Ende des Monats im Greifswalder Theater ein Monodramen-Festival geben. Von morgens bis abends sind noch einmal fast alle Monologe zu sehen.

Am Donnerstag aber war erst einmal die letzte Premiere dieser Reihe im Gustav-Adolf-Saal in der Stralsunder Kulturkirche. Und nach aller auch dramatischer Betroffenheit um Leben und Arbeit und Abhängigkeiten und Verluste und Altwerden in dieser Reihung, ging es hier mal um das Eigentliche: die Liebe. Und wie sich rausstellt, ist der Ärger mit der Liebe so mit das Schwerste überhaupt.

Es gibt ja so Leute, da will man gar nicht so genau wissen, was die denken. Schon gar nicht eine Stunde lang. Aber die beiden Männer da auf der Bühne, die hat man dann doch schon sehr lieb gewonnen, trotz oder gerade wegen des Irrsinn, den sie in ihren monologisierenden Gehirnen wälzten. Nur dass der eine auf dieser Bühne doch eher noch ein Junge ist, in dem Stück „Rum und Wodka“ vom irischen Autoren Connor McPher-

son. Dennis Junge spielt da einen Anfang 20-Jährigen, der dem Publikum sozusagen die letzten drei Tage seines Lebens beichtet (Regie Arnim Beutel). In denen er sein bisheriges Leben wie eine Bombe hat hochgehen lassen.

Die Psychologie von Alkohol im Hirn: Je nach Pegel fühlt er sich wie Gott oder der größte Versager im Universum. Komasaufen als Selbstbelohnungsakt in einem zwangskonformen Leben, in dem man sich lieber das Gehirn wegschießt, als die Ohnmacht in einer viel zu früh übernommenen Verantwortung für Frau und Kinder im eigenen Häuschen auszuhalten.

Dennis Junge spielt das ganze Stück mit einem Babybett. Er sitzt drin oder drauf, baut es um und auseinander. Denn sein Absturz endet im Kinderzimmer seiner Töchter. Und das ist jetzt offensichtlich leer.

Warum das mit der Liebe immer wieder schiefgeht, darum ging es auch bei Oliver Bukowskis „Das Konzept romantischer Liebe“. Max Jakobaschk, gespielt von Ronny

Winter, überlässt nichts dem Zufall. Er vermischt seine Erfahrungswerte als Liebhaber mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und versucht, aus der romantischen Liebe eine logische und gleichsam beherrschbare Rechnung zu machen.

Bis er die Richtige trifft, mit der er das alles komplett in die Tonne stecken kann: Klara Jean-Shaolin Meyer. Eine richtige Bitch. Sie macht ihn fertig! Nach Strich und Faden. Ronny Winter spielt diesen Max als einen, der irgendwo hängen geblieben ist. Der von Liebe als einem Ideal träumt. So sehen auch die Klamotten auf seiner Kleiderstange aus.

Der Typ an sich ist ein Anachronismus. Und gleichzeitig ist der Text so voller derber und fröhlicher Pointen, dass man schon allein darüber vor Lachen fast vom Stuhl fällt. Aber Ronny Winter malt diese Knallcharge wie in einem Comic aus. Er baut die Figur so auf, dass man ihm die übelsten Auftritte abnimmt. Er ist in diese Nummer mit Klara Jean-Shaolin Meyer einfach so hineingerutscht. Denn dieses derbe Mädchen ist alles andere als das, was Männer sich so ausmalen, wenn sie glauben zu wissen, was Frauen so wollen. Das Ideal von romantischer Liebe ist irgendwie von Gestern.

Es ist übrigens die erste Regiearbeit von Sascha Löschner an diesem Haus. Und eine sehr sehr gute. Respekt, denn Löschner musste extrem streichen, um das lange Stück von Bukowski auf diesen halben Abend einzukürzen. Und ein Fazit: Liebe, so siehts aus, funktioniert wohl am Besten als Monolog.



Dennis Junge sinniert im Kinderbett über „Rum und Wodka“.

#### 1. Monodramen-Festival in Greifswald

**Am 27. Mai** werden im Greifswalder Rubenow-Saal die Monolog-Stücke dieser Spielzeit noch einmal aufgeführt. Darunter sind

„Der Biedermann (UA) und Der Hals der Giraffe“, „Leaving Ziller Valley (DEA) und Die 81 Min. des Fräulein A.“, „Melken und Medea.“

Stimmen“, „Out! – Gefangen im Netz und 20. November“ und „Das Konzept romantischer Liebe und Rum und Wodka“

## Riesig: Papierarbeiten von Klaus Schmitt in Kröpelin

**Kröpelin.** „Nah an der Unschärfe“ – so heißt die Ausstellung von Klaus Schmitt, die ab Sonntag in Kröpelin sehen ist. Die im ehemaligen Bahnhofsgebäude ansässige „de DROM galerie“ zeigt vorrangig großformatige Papierarbeiten. Es ist ein Querschnitt aus dem Schaffen der letzten 25 Jahre von Klaus Schmitt – beginnend 1992, endend 2016/17. Der Künstler ist vor allem durch seine Linienbilder bekannt geworden. Die jüngeren Papierarbeiten von Klaus Schmitt sind zum Teil sehr großformatig angelegt. In Kröpelin sind rund 30 Werke ausgestellt. „Die Grundidee war, auf jeder großen Wand hier eine Arbeit zu zeigen“, sagt Klaus Schmitt. „Aber ich habe dazu auch kleinformatige Werke ausgewählt.“ Und

diese Ausstellung hat für den Künstler einen Nebeneffekt: „Auf diese Weise sehe ich meine Arbeiten auch einmal nebeneinander und bekomme so einen guten Überblick“, so Schmitt. Die meisten Werke sind als Aquarell oder mit Acrylfarben auf Papier ausgeführt.



Klaus Schmitt: „Doppel X“ (2014, Mischtechnik auf Papier).

Der Lebenslauf von Klaus Schmitt begann 1955 in Korschbroich. Der Maler und Grafiker, der seit langem in Mönchengladbach lebt, wurde mit skulpturalen Installationen aus einfachen Materialien bekannt. Klaus Schmitt wurde Meisterschüler von Günther Uecker. Auch aus diesem Grund ist Kröpelin für Schmitt interessant. „Denn hier in der Nähe hat Günther Uecker gelebt und gearbeitet, darum interessiert mich auch die Gegend“, sagt Schmitt. Uecker war auf der Halbinsel Wustrow aufgewachsen und hatte dort das Kriegende erlebt. „Ich bin im Gegensatz zu Uecker ein richtiges Nachkriegskind“, sagt Schmitt, der sich auch für die Lebensgeschichte seines Mentors interessiert.

Den Geist, den Schmitt als Künstler von Günther Uecker mit auf den Weg bekommen hat, fasst er auf diese Weise zusammen: „Es ist der freie Atem“, so formuliert es Klaus Schmitt, „eine große Ungebundenheit.“ Seine Ausstellungen führten Schmitt unter anderem nach New York, Paris, Warschau, München, Bologna, Wien, Dresden und Basel. In diese Reihe gehört nun auch Kröpelin. Damit etabliert sich die dortige Galerie von Hubertus Wunschik als ein Ort für zeitgenössische Kunst. **Thorsten Czarkowski** Klaus Schmitt, „Nah an der Unschärfe“, in der „de DROM galerie“ (18236 Kröpelin, Bahnhofstr. 1), Eröffnung am 7. Mai um 15 Uhr, zu sehen bis 30. Juli, geöffnet dienstags bis sonntags 15 bis 18 Uhr

### — KULTURWOCHE —

**Micheline Bouchez (66)**, Direktorin des Deutschen Institut Français in Rostock



**Sonabend, 6. Mai:** Heute ist „Delf Prim“ – eine französische Sprachprüfung für Grundschüler, die Französisch als erste Fremdsprache lernen. Dann fährt nach Berlin. Abends Schaubühne: „Professor Bernhardt“ nach Arthur Schnitzler in einer Inszenierung von Thomas Ostermayer. Mein Lieblingstheater und mein Lieblingsregisseur, der mich wieder die gleiche Frage stellt: wie bekämpft man Populismus?

**Sonntag, 7. Mai:** Der Grund, warum ich nach Berlin fahre: die französischen Präsidentschaftswahlen. Ein großer Tag. Franzosen aus MV müssen dafür zur Französischen Botschaft. Ich will nur eines: dass der Bewerber gewinnt. Es wird ein langer Tag bis alle Stimmzettel ausgezählt sind. Ich besichtige noch fix die Ausstellung im Kupferstichkabinett über Maria Sybilla Merian und die Tradition der Blumenbilder.

**Montag, 5. Mai:** Zurück in Rostock: Die Schüler des Instituts und ich schauen uns die französische Filmkomödie „Victoria – Männer & andere“ im Liwu an. Eine Komödie muss sein, nach dieser Wahlperiode!

**Dienstag, 9. Mai:** Ruhiger Abend zu Hause: ich lese Sebastian Haffners „Geschichte eines Deutschen: Die Erinnerungen 1914-1933“ zu Ende. Es ist vor kurzem auf Französisch erschienen.

**Mittwoch, 10. Mai:** Im Hinblick auf das 800-jährige Stadtjubiläum und die Hanse Sail 2018 suche ich nach Räumen für rund 50 großformatige Reproduktionen europäischer Comics (Asterix, Tim und Struppi, Christophe Blain, Loisel). Abends: Kino im wunderbaren Liwu: „I am Not Your Negro“ vom haitianischen Regisseur Raoul Peck.

**Donnerstag, 11. Mai:** Normaler Arbeitstag im Institut: gerne wäre ich nach Neubrandenburg gefahren, um das Tschechien-Konzert zu hören – zu weit, leider!

## Start für Berliner Theatertreff

**Berlin.** Das 54. Berliner Theatertreffen startet heute mit einer Inszenierung vom Theater Basel. Regisseur Simon Stone zeigt seine radikal modernisierte Version von Tschechows „Drei Schwestern“. Das Theatertreffen deutschsprachiger Bühnen stellt bis zum 21. Mai die zehn von einer Kritikerjury ausgewählten „bemerkenswertesten“ Inszenierungen der Saison vor. Dazu gehören sechs Inszenierungen aus Deutschland, zwei Inszenierungen aus der Schweiz und zwei internationale Koproduktionen.